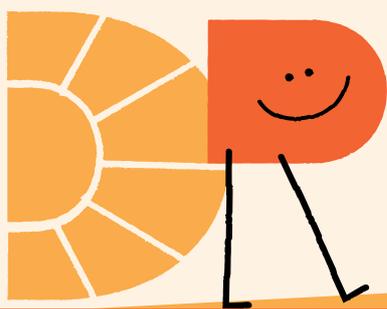


Christentum und Rechtsextremismus

Warum Parteien wie die FPÖ für
Christinnen und Christen unwählbar
sind

Unterlage zur Pressekonferenz am 29. August 2024
im Café Landtmann



Bündnis
Demokratie
& Respekt

Die unvereinbaren Positionen im Überblick

Christliche und rechtsextreme Weltanschauung widersprechen sich fundamental. Dies betrifft das Verständnis von Grundbegriffen wie Volk, Nationalstaat, Internationalismus oder Menschenrechte ebenso wie die Haltung zu Problemen wie Flucht, Migration, Sozialstaatlichkeit, Geschlechter(-ungleichheit) oder die Klimakrise.

Zum Verständnis von Volk, Demokratie und Solidarität

Die deutsche Bischofskonferenz erklärt im Februar 2024: „Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“. Denn für den Rechtsextremismus ist das Volk „eine Abstammungs-, letztlich eine Blutsgemeinschaft. Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft, religiöser Zugehörigkeit und kultureller Prägung wird von diesem Denken deshalb prinzipiell infrage gestellt [...]“

Genau ein solches Zusammenleben entspricht aber dem christlichen Menschenbild. Dazu Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Fratelli tutti“: „Ein lebendiges, dynamisches Volk mit Zukunft ist jenes, das beständig offen bleibt, indem es in sich das aufnimmt, was verschieden ist. [...] Auf diese Weise kann es sich weiterentwickeln.“

Es sind Vielfalt und ihre Durchmischung, die bereichern und Neues entstehen lassen: „Denken wir daran: Unterschiede sind kreativ, sie erzeugen Spannungen und in der Auflösung einer Spannung liegt der Fortschritt der Menschheit.“ (Fratelli tutti).

FPÖ-Obmann Kickl hingegen reimte: „Mehr Mut für unser Wiener Blut – zu viel Fremdes tut niemandem gut.“

Die Positionen zu universellen Menschenrechten

Dazu die deutschen Bischöfe: „Rechtsextremistische Gesinnungen und Konzepte zielen fundamental auf Ab- und Ausgrenzung. In diesem radikalisierten Denken wird die gleiche Würde aller Menschen entweder geleugnet oder relativiert [...]“ Und auch die österreichischen Bischöfe fordern in ihrer Erklärung vom März 2024 „die uneingeschränkte Achtung vor der Würde jedes einzelnen Menschen. Wo Europa diese Grundlagen verliert, ist letztlich immer der Mensch in Gefahr.“

Für Kickl und seine FPÖ sind Menschenrechte hingegen „seltsame rechtliche Konstruktionen [...], die uns daran hindern, das zu tun, was notwendig ist“, nämlich schärfere Maßnahmen gegen Asylwerber zu ergreifen

Dagegen braucht es Widerstand: „Wer aus demokratischem, freiheitlichem und menschenfreundlichem Geist heraus seinen Widerstand gegen die Machenschaften der Rechtsextremisten bekundet, verdient unser aller Unterstützung und Respekt.“ (Deutsche Bischofskonferenz 2024).

Fremdenfeindlichkeit und Migration

Auch die österreichischen Bischöfe lehnen jede Art von Fremdenfeindlichkeit ab. So heißt es in ihrem Sozialhirtenbrief: „Wir werden uns noch viel mehr bemühen müssen, die

Vorurteile Fremden und Ausländern gegenüber abzubauen und solchen Menschen nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine mitmenschliche Heimat zu geben. [...] Es ist nicht hinzunehmen, dass Flüchtlinge und Einwanderer in ein Ghetto abgesondert werden [...] Jeder Rückfall in eine nationale Überheblichkeit widerspricht dem Geist der Menschenrechte und ist zutiefst unchristlich.“

Kickl will hingegen „überhaupt keinen Asylantrag mehr annehmen“ (Neujahrsrede 2024) und Asylwerber „konzentriert an einem Ort halten“. Denn: „Liebe deinen Nächsten: Für mich sind das unsere Österreicher“ – nationalistische „Nächstenliebe“.

Zur Frage der internationalen Zusammenarbeit

Kickl lehnt diese ab. Denn die „selbstherrlichen Eliten der EU“ bzw. die „Globalisten“ hätten nur ein Ziel: „Entwurzelung des Einzelnen und Entwurzelung der Völker“.

Dazu die deutschen Bischöfe: „Der Begriff des Gemeinwohls hat für die Kirche stets einen universalen Horizont. Daher treten wir für multilaterale Zusammenarbeit und Solidarität ein – auf Ebene der Europäischen Union ebenso wie weltweit.“

Die Positionen zur Europäischen Union

Während die FPÖ bei jeder Gelegenheit gegen die EU polemisiert, erklärten die österreichischen Bischöfe in ihrem Hirtenwort 2020: „Ein besonderes Anliegen ist uns die europäische Dimension von Verbundenheit. [...] Wichtig ist es, die ursprüngliche Gründungsidee zur Sicherung des Friedens [...] in eine ‚erneuerte Normalität‘ mitzunehmen. Auch das Bekenntnis zu gemeinsamen ambitionierten Maßnahmen gegen den Klimawandel soll forciert umgesetzt werden. Die Europäische Union ist eine einzigartige Friedens- und Zivilisationsleistung.“

In ihrer Erklärung vom März 2024 sprechen die Bischöfe vom „Wunsch, die europäische Integration auch in politischer, sozialer und kultureller Sicht voranzutreiben. [...]“

Doch rechtsextreme Parteien wie die FPÖ wollen das Gegenteil: In einem „Europa der Vaterländer“ hat das Völkisch-Nationale Vorrang vor „einer europäischen Integration auch in politischer, sozialer und kultureller Sicht“.

Zur Rolle der Frau in der Gesellschaft

Vereinfacht kann gesagt werden: Je „rechtsextremer“ eine Partei ist, desto rückschrittlicher ist ihre Haltung zur Rolle der Frau. Frauen sollen den Wunsch nach Gleichberechtigung aufgeben, und sich auf ihre Rollen als Hausfrau, Mutter und Ehepartnerin konzentrieren. In seiner Videobotschaft „an alle Frauen dieses Landes“ dankt Herbert Kickl ihnen dafür, dass sie alle Hausarbeit machen, die Kinder betreuen, „den Männern den Rücken freihalten“ und daneben mit Teilzeitjobs vorliebnehmen sowie mit geringeren Löhnen und Pensionen als die Männer. Statt solche Ungerechtigkeiten zu bekämpfen, bedankt sich Kickl bei den Frauen, dass sie diese ertragen.

Die katholische Kirche ist sicher nicht eine Vorkämpferin für die Frauenemanzipation, doch betonten die österreichischen Bischöfe in ihrem Sozialhirtenbrief (1990) „die Grundposition der Kirche hinsichtlich der fundamentalen Gleichheit der Geschlechter in ihrer Würde“.

Sie sprechen von den „Diskriminierungen, die die Frau deshalb erfährt, ‚weil sie Frau ist‘“ und vermerken schlechtere Entlohnung am Arbeitsplatz, unzureichende Anerkennung der Erziehungsarbeit Schwierigkeiten bei Wiedereinstieg in das Berufsleben, etc.

Erderhitzung und Umweltkrise

Rechtspopulistischen Parteien gemeinsam ist die Leugnung bzw. Verharmlosung der Klima- und Umweltkrisen. So spricht Kickl vom „Klima-Alarmismus“, der zu einer „Klima-Diktatur“ und schließlich zu einem „Klima-Kommunismus“ führe.

Die christlichen Kirchen vertreten die genau entgegengesetzte Position, besonders markant Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“: „Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen. [...] Niemals haben wir unser gemeinsames Haus so schlecht behandelt und verletzt wie in den letzten beiden Jahrhunderten. [...] Der Begriff des Gemeinwohls bezieht auch die künftigen Generationen mit ein.“

Über die Umgangsformen mit Andersdenkenden

Kaum ein anderer Rechtsextremer verwendet häufig eine so verächtliche Sprache wie Herbert Kickl. So verspottet er Bundespräsidenten Van der Bellen als „eine senile Mumie [...] eine Schlaftablette, die seit Jahren im Wachkoma liegt“, den Wiener Gesundheitsstadtrat Hacker als „Impf-Quasimodo“, den SPÖ-Vorsitzender Babler als „faules ungenießbares marxistisches Früchtchen“, Vizekanzler Kogler als „verlängerte Arm der Öko-Fundamentalisten und der Klima-Terroristen“, Verkehrsministerin Gewessler als „Öko-Hexe“, etc.

Dazu Papst Franziskus in Fratelli tutti: „Sich hinsetzen, um einem anderen zuzuhören, ist charakteristisch für eine menschliche Begegnung und stellt ein Paradigma einer aufnahmebereiten Haltung dar. [...] Man darf die Fähigkeit zuzuhören nicht verlieren.“

Gesamtbefund zu Christentum und Rechtsextremismus

Die deutschen Bischöfe bringen es auf den Punkt: „Wir sagen mit aller Klarheit: Völkischer Nationalismus ist mit dem christlichen Gottes- und Menschenbild unvereinbar. Rechtsextreme Parteien und solche, die am Rande dieser Ideologie wuchern, können für Christinnen und Christen daher kein Ort ihrer politischen Betätigung sein und sind auch nicht wählbar.“ Und Herbert Kickl bekennt sich ausdrücklich zum Rechtsextremismus: „Die Bezeichnung ‚rechtsextrem‘ trage ich wie einen Orden“ formulierte er in seiner Neujahrsrede 2024. Darum ist er für Christinnen und Christen nicht wählbar.

Unsere Website: www.demokratieundrespekt.at

*Stephan Schulmeister
Sprecher vom Bündnis für Demokratie und Respekt
29. August 2024*

Statement von Monika Salzer

In einem gesellschaftlichen Dialog, der von mehreren rechtsextremen Ideologien gespalten wird, bemühen wir uns als Kirchen um Vernunft und um die Wahrung von Werten. Ich bin in einer Tradition der Aufklärung erzogen worden. Vielleicht ist es das größte Verdienst aller Kirchen auf der ganzen Welt, dass am Tisch des Abendmahls alle gleich sind, niemand in der Gesellschaft eine Voraussetzung für die Teilnahme mitbringen muss. Ob arm, ob reich, ob jung, ob alt. Es ist der Tisch der Versöhnung.

Nun gibt es welche, die den gesellschaftlichen Frieden in Frage stellen. Das Wahlprogramm der FPÖ redet davon, dass Österreich eine Insel der Seligen werden soll mit einem „Volkskanzler“ und „Familienvater“, der die Freiheit seiner Sippe will, allerdings in einer Festung. Die Österreichische Verfassung, die in dieser Festung Österreich gelten soll, will er aushebeln. Volksinitiativen sollen in Zukunft Minister oder die ganze Bunderegierung abwählen können, ab dem 16. Lebensjahr.

Ich bin 3 Jahre nach dem 2. Weltkrieg geboren worden und viele meiner Mitstreiterinnen der von mir gegründeten OMAS GEGEN RECHTS ebenso. Wir sind deshalb die größte demonstrierende Frauengruppe in Österreich und Deutschland geworden, weil wir wissen, was uns antreibt. Unsere Jugend war bestimmt von dem Trauma des 2. Weltkriegs, von Erzählungen von Hass und Gewalt, von der kranken Ideologie des Nationalsozialismus, die Menschen in verschiedene Rassen einteilte.

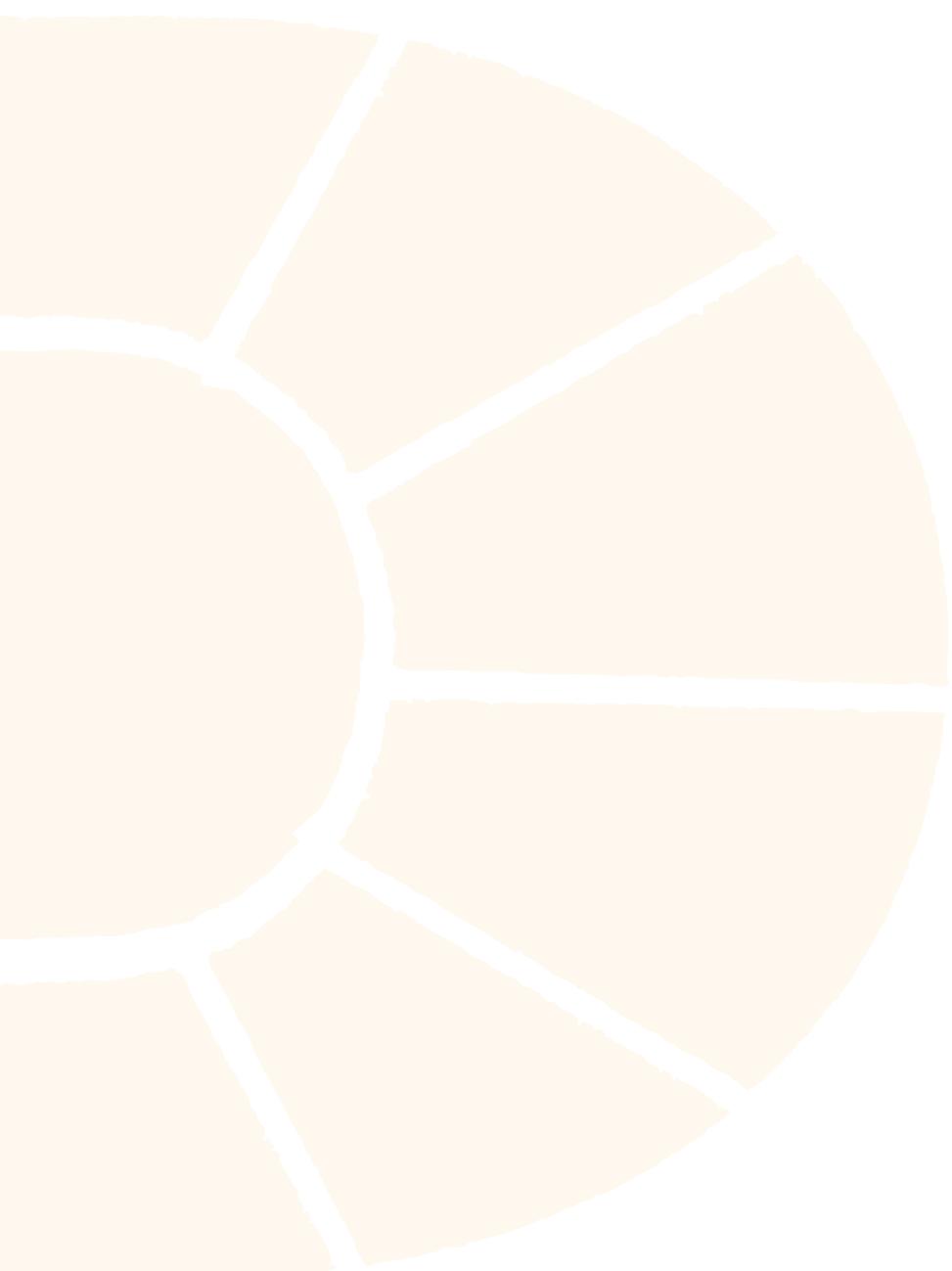
Meine Jugend und die meiner Altersgenossinnen waren dem Aufbau unserer Demokratie gewidmet, dem Kampf um Rechte, auch um Frauenrechte. Wir wollten eine neue Welt schaffen, dem Schrecken des Krieges eine andere Welt entgegensetzen. Wir haben uns schon in den 1970ern politisch engagiert und nun müssen wir es wieder tun. Es geht nicht um einen Mann, der kalkuliert die Spaltung in die Gesellschaft bringt, es geht um ein ganzes System, von großen Geldgebern unterstützt, das unsere liberale parlamentarische Demokratie aushebeln will. Kickl ist nur ein Erfüllungsgehilfe. Das Faseln von Festung und Freiheit ist krank. Jeder weiß: entweder-oder.

Es ist eine Taktik des Verwirrens, am Ende stehen die Auflösung unseres Staates und eine Diktatur. Das Christentum in Österreich hat in einem jahrzehntelangen Prozess gelernt, sich von Parteipolitik fernzuhalten, eine Äquidistanz zu wahren. Aber jetzt stehen die innersten Werte des Glaubens auf dem Prüfstand. Menschenrechte, Gerechtigkeit und der gesellschaftliche Frieden. Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Rechtsextremen keine Grenzen kennen. Das Überschreiten der Grenzen wird zum Prinzip erhoben, der Aufschrei ist willkommen. Die Menschenrechte, hart umkämpft über Jahrhunderte und nun Teil unserer Verfassung, in Frage zu stellen: ALARM!

Im Grunde sind diese Ansagen eine Gefährdung unseres Staates. Sie werden nur nicht als solche wahrgenommen. In Deutschland brennt schon der Hut. Von Unregierbarkeit nach den nächsten Wahlen, bei der die AfD gewinnen könnte, ist die Rede. Wir tanzen also auf einem Vulkan.

Als ältere Großeltern-Generation stehen wir an der Seite unserer Jugend, für sie engagieren wir uns. Wir kämpfen für ihre Lebensgrundlagen und dazu gehört absolut eine funktionierende DEMOKRATIE. Die politische Ansage, sie auflösen zu wollen, müssen wird verdammt ernst nehmen.

*Monika Salzer
Evangelische Pfarrerin i. R., Psychotherapeutin und Gründerin von OMAS GEGEN RECHTS
29. August 2024*





Wählen wir die ungeteilte Menschlichkeit

Als Christinnen und Christen dürfen wir uns nicht einfach auf fromme Gebärden und Gebete alleine verlassen, während uns der liberal-demokratische Boden unter den Füßen systematisch entzogen wird durch geschürten Hass und Neid oder propagierten Fremdenhass. „ora et labora“, also beten und arbeiten, den ungeschminkten Blick auf das Hier und Jetzt werfen und daraus handeln, in diesem Fall wählen.

Wir schauen eine tiefschürfende Ausgrenzung statt Inklusion.

Wir sehen den Rechtsradikalismus vermengt mit dem Rechtspopulismus der FPÖ und keine allgemeine Ansage für ungeteilte Menschenwürde.

Wir beobachten dort die offene und offensive Leugnung der Klimaveränderungen und keine Sensibilität und kein Gespür für eine neue Mitweltgerechtigkeit und keine Anzeichen für eine ökologische Umkehr. Für uns Christ:innen in der Schöpfungsverantwortung zentral.

Es braucht ein hellwachses Bewusstsein gegenüber jenen Kräften, die derzeit die öffentlichen Dialogräume zertrümmern und Institutionen der liberalen Demokratie aushebeln, zerstören und für beliebig erklären. Mit hoher medialer Professionalität werden gerade die Stammhirne und die tiefen Instinkte bearbeitet und die Schwächen der Menschen bewirtschaftet. Genau dort funktionieren Sündenböcke, Ausgrenzung, dauerndes Vergleichen, Empathielosigkeit und in Folge seelische Kälte.

Als Katholische Aktion haben wir Kinder, Jugend, Frauen, Männer, Familien, Arbeitnehmer:innen und Akademiker:innen in unserem Netz und in unseren organisatorischen Reihen. Als Präsident der KAÖ bin ich hier, um mitzuhelfen beim „Wachrütteln der Gewissen“. Es ist nicht nur die Aufforderung, wählen zu gehen, wichtig. Genauso wichtig ist es, wer aus jesuanisch-christlicher Sicht wählbar ist und wer und welche Partei, politischen Kräfte eben nicht. Respektlosigkeit, Egoismus, Spaltung und ein gewisser autokratischer Macht-Narzissmus stehen klar im Widerspruch zur christlichen Botschaft, ihren Werten und der katholischen Soziallehre. Dialoge und Diskurse auf Augenhöhe führen in die Zukunft.

Parteien müssen an ihrem konkreten Tun (an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen) gemessen werden. Wir sprechen eine offene Warnung vor jenen politischen Kräften aus, die mit verhetzenden Aussagen oder Ansagen, mit unmenschlichen Botschaften und mit offen zur Schau gestellter Skrupellosigkeit in vielen Dingen Wählerstimmen einfangen wollen.

Daher: Wählen gehen und die ungeteilte Menschlichkeit wählen!

*Ferdinand Kaineder
Theologe und Präsident der Katholischen Aktion Österreich
29. August 2024*

Statement von Paul M. Zulehner

Religion ist gegenüber Politik ambivalent. Sie kann zur Legitimation inhumaner Gewalt missbraucht werden (ROC-Kyrill, IS-Kalifat, 30j Krieg).

Dennoch: Religion ist zwar keine politische Partei, aber politisch parteilich.

Ihr Dienst der parteilichen Einmischung: inspirierende Eckpunkte:

1. Seit Aristoteles, Bonaventura, Ken Wilber; chain of being – Einheit allen Seins.
2. Gleiche Würde von allem: Mitwelt (Franziskus: Laudato si), Mitmensch (II. Vat. Konzil: Dignitatis humanae).
3. Keinerlei Diskriminierungen: rassistisch, ökonomistisch, sexistisch (Gal 3,28).
4. Theologisch: Weil nur ein Gott, ist jede eine von uns. Beispiel: Aylan Kurdi.
5. Agere sequitur esse: Aus der Einheit des Seins folgt universelle Solidarität (Franziskus: Fratelli tutti) als leitende Zielperspektive, die verantwortlich anzustreben ist.
6. Max Weber: Gesinnung und Verantwortung – Gesinnung allein genügt nicht. Aber Politik kann verantwortlich nur handeln, wenn sie eine Gesinnung hat. Derzeit nicht Mangel an redlicher Verantwortung, wohl aber Mangel an Gesinnung?
7. Schafft Gottvergessenheit Leere für rechtsradikale Gewaltphantasien?

*Paul M. Zulehner
Pastoraltheologe emeritiert, Religions- und Werteforscher
26. August 2024*

Statement von Karl A. Immervoll

Für uns Christ:innen ist die menschliche Würde ein hoher Wert. Jeder Mensch hat diese Würde, egal welcher sozialen Stellung, egal welcher Herkunft. Auch Personen wie die Herren Kickl und Villimsky verdienen unseren Respekt. Dabei stört uns zunächst nicht ihre Meinung. Andere Ansichten können durchaus bereichernd sein – oder – wie in unserem Fall – ein Anlass den eigenen Standpunkt zu hinterfragen und klarer zu sehen.

Und genau da stellen wir fest, dass rote Linien übergangen werden, wenn in der Sprache andersdenkende Menschen diffamiert werden. Den Bundespräsidenten als senile Mumie und Schlaftablette im Wachkoma zu bezeichnen lässt jede Achtung vor dem Alter und der damit verbundenen Erfahrung vermissen. Auch Bezeichnungen wie geistiger Einzeller, Ökohexe, ungenießbares marxistisches Früchtchen oder Hexentrio, dem der Herr Villimsky die Peitsche spüren lassen will – ich könnte die Liste noch länger fortsetzen, bis hin zum Volksverrat und zur Fahndungsliste des Herrn Kickl – sind nicht nur schamlos, sondern Menschenverachtend. Dagegen müssen wir uns als Christ:innen zur Wehr setzen. Es widerspricht unseren Grundsätzen. Wie weit ist es von den Worten wohl zur Tat, wenn solche Menschen die Macht bekommen?

Papst Franziskus mahnt ein, dass ein Charakteristikum menschlicher Begegnung die Fähigkeit zuzuhören ist, die wir nicht verlieren dürfen. (FT 48) Und das II. Vatikanische Konzil sagt: Alle müssen ihren Nächsten ohne Ausnahme als ein „anderes Ich“ ansehen, vor allem auf sein Leben und die notwendigen Voraussetzungen eines menschenwürdigen Lebens bedacht. (GS27)

Herbert Kickl will Volkskanzler werden! Wie er die Zugehörigkeit zum Volk definiert, da bleibt er noch wage. Auch das Handbuch für die freiheitlichen Funktionäre spricht nur schwammig von Heimat und Wahrung nationaler und kultureller Identität. Aber ich frage mich schon, wer mit dem Volk gemeint ist, wenn da auf den Plakaten der FPÖ seit kurzem steht: Euer Wille geschehe. Wessen Wille ist denn da gemeint? Es ist ähnlich, wie wenn eine Minderheit schreit: Wir sind das Volk! Das kann doch nur bedeuten, dass es der Wille einiger gegen die Auffassung anderer ist. Dass die FPÖ hier Anleihe beim VaterUnser nimmt ist nicht neu. Das tat schon ein Führer vor ihm, damals in Anspielung an das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. Aber was steckt da für ein Volksbegriff dahinter? Wer darf dazugehören, wer nicht? Wer sind die Österreicher:innen? Ist Österreichertum nicht das Ergebnis einer jahrhundertelangen Durchmischung der Völker des Habsburgerreiches? Die entsprechende Stelle im VaterUnser meint den Willen zur Gerechtigkeit. Das höchste Gut einer in einem Land lebenden Gesellschaft ist das Gemeinwohl, dass es eben allen gut geht. In einer globalisierten Welt, wo wir in unseren Breiten die Vorteile aller Kontinente genießen, gilt die Solidarität auch den Menschen in anderen Ländern und Erdteilen, vor allem wenn sie unter Verfolgung oder Hunger leiden.

Der Papst kritisiert in seiner Enzyklika Fratelli tutti (160) den Volksbegriff der Populisten: Die geschlossenen populistischen Gruppen verzerren das Wort Volk. Wovon sie reden, ist nämlich in Wirklichkeit kein echtes Volk. In der Tat ist die Kategorie Volk offen. Ein lebendiges, dynamisches Volk mit Zukunft ist jenes, das beständig offen bleibt, indem es in sich aufnimmt, was verschieden ist. ... Auf diese Weise kann es sich weiterentwickeln. (303) Denken wir daran:

Unterschiede sind kreativ, sie erzeugen Spannungen und in der Auflösung einer Spannung liegt der Fortschritt der Menschheit.

*Karl A. Immervoll
Theologe, Schuhmacher, Musiker, Bundesseelsorger der KAB
29. August 2024*

